

MEDIEN IM FREMDSPRACHENUNTERRICHT

Einleitung

Ziel dieses Beitrags ist es, auf der Grundlage eigener Erfahrung und Beobachtungen der pädagogischen Praxis zu zeigen, wie der Fremdsprachenunterricht an der Universität mit Hilfe von Medien lebhafter und erfolgreicher gestaltet werden kann. Diese Ausführungen berichten im wesentlichen über meinen Versuch, im DaF-Unterricht an der Universität Medien zu verwenden, und sind angeregt durch Teilnahme an Seminaren der Kairo-Universität (1983), des Goethe-Instituts Kairo (1989) und Hospitation am Unterricht des Goethe-Instituts (1990).

Der Beitrag soll Ergebnisse meines Versuches vorstellen, den ich selbst an der Kairo Universität (Fakultät für Ökonomie und politischen Wissenschaften (1990/91) und der Philosophischen Fakultät [1992/93]) durchgeführt habe. Ich habe im Unterricht 'Deutsch als zweite Fremdsprache (DaZ)' des 2. Studienjahres der Abteilung für politische Wissenschaften (jeweils 2 Stunden/Woche, Anzahl der Studenten: 13) Medien eingesetzt. Auch als Betreuerin des DaF-Unterrichts an der Philosophischen Fakultät (alle Abteilungen - außer der Abteilung für Germanistik und Anglistik; 4. Studienjahr; jeweils 2 Stunden/Woche, Anzahl der Studenten: 40) habe ich einiges verändert und empfohlen. Ich habe für meinen DaF-Unterricht bestimmte, geeignete Medien ausgewählt.

Mit dem Einsatz der Medien wurde im Unterricht ein bestimmtes Ziel verfolgt, und zwar: bessere Erfolge zu erzielen hinsichtlich der Festigung grammatischer Strukturen und Regeln, hinsichtlich der Entwicklung von Lese- und Hörverstehen, der Kommunikationsfähigkeit in sogenannten All-

tagssituationen, d.h. hinsichtlich des Erwerbs sprachlicher Handlungskompetenzen in dialogisch bestimmten Situationen und der Erweiterung des Wortschatzes.

Die auditiven Hilfsmittel reichen im Unterricht nicht allein aus, denn für den Phonetikunterricht ist es notwendig, visuelle Anschauungsmittel einzusetzen. Diese können helfen, Vorstellungen zu entwickeln und spezifische Unterschiede zwischen Mutter- und Fremdsprache herauszustellen. Diese Medien wenden sich an die Sinne, mit denen der Student die deutsche Sprache aufnehmen kann, um seine inneren Vorstellungen aufzubauen.

Leicht wird unterstellt, daß Studenten nicht gerne lernen, besonders, daß sie nicht gern in der Fremdsprache lernen. Das stimmt nach meinen Beobachtungen eher nicht. Wenn Studenten mit sinnvollen, manchmal auch heiteren Aufgaben konfrontiert werden, arbeiten sie und der Lehrer gespannt und freudig.

In meinem DaF-Unterricht habe ich versucht, die Freude und Lust am Lernen der Fremdsprache (FS) für Studenten zu erhöhen. Ich habe versucht, einige Medien und Materialien neben den Lehrwerken zu benutzen. Die Arbeit mit Medien und deren Einsatz im Unterricht nehmen m.E. eine zentrale Stelle im Fremdsprachenunterricht (FSU) vieler Institutionen ein (z.B. des Goethe-Instituts). Es ist wichtig, viele Formen des Austauschs, des Wettiefers, der Zusammenarbeit zu finden. Aufgabe des Lehrers ist es, den Studenten den Unterricht interessanter zu machen und in systematischer Wechselwirkung viele Materialien und Medien neben dem Lehrbuch zu benutzen.

Viele Medien stehen uns an der Universität zur Verfügung, z.B. Tafel, Bilder, Kassetten u.a. Der Lehrer kann auch selber Materialien bereitstellen und sie den Studenten an die Hand geben. Dadurch können die Studenten das Gelernte am einfachsten behalten. Diese Erfahrungen haben gezeigt, daß die Studenten sowohl eine bessere Aussprache erwerben als auch, was auch sehr wichtig ist, freiwillig, ungezwungen und spontan zum Sprechen kommen. Selbst die Grammatik wurde anschließend besser beherrscht.

1. Zur Arbeit mit Medien im Deutschunterricht

a) Die technischen Medien im DaF-Unterricht

Als Medien werden alle nicht-personalen Unterrichtsmittel und Methoden bezeichnet, die im Prozeß des Lehrens und Lernens eingesetzt werden. Sie umfassen sowohl Materialien als Träger gespeicherter Informationen als auch Geräte zur Wiedergabe der Trägermaterialien.¹ Sie sind Mittel, die der Kommunikation aller Beteiligten im Unterricht dienen. Optische und akustische Medien sind unterrichtliche Hilfsmittel, die dem Lehrenden und den Lernenden zur Verfügung stehen und die zur Veranschaulichung und Intensivierung der Unterrichtsgegenstände dienen. Sie ergänzen und unterstützen den Fremdsprachenunterricht. Der Einsatz audiovisueller Medien im Fremdsprachenunterricht ist nicht neu. Schon seit langem werden beispielsweise Buch und Schallplatte im Unterricht benutzt. Neben Wandbild, Bildkarte und Tafel stehen andere Lehrhilfen zur Verfügung, wie etwa Dias. Heute zählen zu den wichtigsten gebrauchten Medien:

1. die Projektmedien (z.B. Dias, Overhead-Folien und projizierte Abbildungen, die der Veranschaulichung im Unterricht dienen): Sie helfen bei der Motivierung der Lernenden und ermöglichen ein Variieren der Darbietungsform. Sie haben den Vorteil, daß ein vielfältiges Angebot an Dia-Serien und fertigen Arbeitstransparenzen zur Verfügung steht. Beim Overhead-Projektor erscheint das Bild "overhead", so daß der Lehrer den Lernenden zugewandt bleiben kann. Das Interesse der Lernenden wird angeregt und wachgehalten, der Lehrstoff wird besser behalten. Wenn der Lernvorgang visuell gestützt wird, ist die Gedächtnisleistung größer.

Im DaF-Unterricht können vorbereitete Transparente in Sekunden sichtbar gemacht werden. Der Lehrer kann bei der Vorbereitung des Unterrichts ein Transparent nach eigenen Vorstellungen entwerfen und davon Gebrauch machen, indem er Teile der Folie abdeckt und erst im Laufe des Unterrichts freigibt oder durch Aufeinanderlegen mehrerer Folien Bildmontagen anfertigt.

Im DaF-Unterricht wird der Overhead-Projektor sowohl bei der Wortschatz- und Textarbeit als auch im Grammatikunterricht benutzt. Nicht immer stehen Bildkar-

¹ Otto, Volker: Zur Arbeit mit Medien in der Erwachsenenbildung. In: Otto, Volker u.a. (Hrsg.): Materialien zur Arbeit mit Medien. Arbeitshilfen zur Erwachsenenbildung. Bonn, Frankfurt/M. 1974. S. 11.

ten bzw. Bilder zur Verfügung; auch haben sie bestimmte Nachteile. Gegenüber Tafel und Wandbild bietet der Overheadprojektor viele Möglichkeiten und Erleichterungen für die Gestaltung des Unterrichts. Das wird im Folgenden gezeigt: Auf die Arbeitstransparente können alle gewünschten Gegenstände aufgetragen werden. Das Arbeitstransparent wird zu Hause vom Lehrer angefertigt, anders als die Tafelskizze, die mit großem Zeitaufwand im Unterricht erstellt wird. Die gewonnene Zeit vergrößert die Sprech- und Übungsmöglichkeiten.

Bei der Wortfelderarbeitung ist der Projektor oftmals vorteilhafter als die Darbietung eines Lektionstextes. Die in der Lektion auftretenden Wörter werden im Arbeitstransparent bildlich dargestellt. Der Wortschatz ist in Satzstrukturen eingebettet, und die Sätze sollen zu einem größeren situativen Sprachzusammenhang zusammengeschlossen werden.

Ein Lehrbuchtext ist mit Hilfe einer Bildreihe einzuführen. Die Gesamthandlung wird auf Arbeitstransparenten vorgestellt, indem sie in eine Anzahl von Teilhandlungen aufgelöst wird. Dadurch wird die Textbehandlung motiviert, der Unterricht wird spannend, und die Aufmerksamkeit der Lernenden wird wachgehalten. Die Bildreihe hilft dann später auch bei der Reproduktion der Lektion. Die Beschreibung der Einzelbilder ergibt den Handlungsablauf des ganzen Textes. Der Projektor dient so auch dem Grammatikunterricht.

Auf Arbeitstransparenten werden nicht nur Übungen bereitgestellt. Die Transparentsätze bestehen aus einer Grundfolie und einer abnehmbaren Deckfolie; dies läßt die Folie insbesondere zur Wiederholung der Grammatik geeignet erscheinen. Die zu erlernende Struktur wird durch die beiden aufeinandergelegten Transparente gezeigt. Ein Lückentext entsteht, wenn die Deckfolie entfernt wird. Der Lehrer kann zur Wiederholung mit dem vollständigen Aufbautransparent die Struktur an einer Reihe von Sätzen zeigen. Die Deckfolie wird abgenommen zum nachfolgenden Üben. Die Lücken im Satz werden durch Unterstreichungen gekennzeichnet, und der Lernende soll die Strukturen mündlich bzw. schriftlich einsetzen. Nach abgeschlossener Arbeit ist eine Selbstkontrolle durch die Schüler möglich, indem die Deckfolie mit den Lösungen aufgelegt wird, durch die eine Bestätigung erfolgt.

2. Tonträger: Zu den Tonträgern werden Schallplatten, Tonbänder und Tonbandkassetten gezählt. Sie werden im DaF-Unterricht eingesetzt, um sprachpraktische Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse zu vermitteln. Das Tonband gibt nicht nur akustische Bildungsinhalte wieder, sondern wird auch zur Aufnahme genutzt. Das Tonband kann im Unterricht beliebig oft abgespielt werden.
3. Sprachlabor: Eines der wichtigsten Unterrichtsmedien ist das Tonband im Sprachlabor. Da die Ausbildung von Hör- und Gesprächsfähigkeiten für den Sprach-

unterricht eine sehr große Bedeutung hat, wurde das Tonband ein sehr wichtiges, ja fast unentbehrliches Unterrichtsmedium für den DaF-Unterricht. Die Vermittlung sprachpraktischer Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse kann erreicht werden mit Hilfe des Tonbandgerätes. Die Funktion des Sprachlabors ist die Übung des Hörens und Sprechens, also eine Festigung sprachlicher Fertigkeiten.

4. Bild-Ton-Träger: Die leichteste und einfachste Kombination von Bild- und Toninformationen wird erreicht durch die Tonbildschau, d.h. eine Dia-Reihe wird mit einem Tonband verbunden. Informationen werden hier sowohl akustisch als auch visuell präsentiert. Die Wiedergabe wird über die Geräte gesteuert. Tonfilme können bei der Einführung oder Vertiefung eines Themas helfen und dienen zur Erläuterung und Erweiterung von Informationen.
5. Video-Projektion: Die Video-Projektion spielt eine große und wichtige Rolle im Fremdsprachenunterricht. Das Videogerät hat sich als ein vielfältig nutzbares Medium gezeigt.
6. Computer: Inzwischen werden viele Unterrichtsprogramme für den PC angeboten.²

Die Vorteile, die die Arbeit mit Medien hat, läßt uns die Frage stellen: Wann sollten solche Medien bei uns in der Fakultät im DaF-Unterricht benutzt werden? Nicht alle Medien sind für unsere Fakultät geeignet, natürlich müssen Unterrichtsmedien sorgfältig ausgewählt werden.

² Eine gute Übersicht bietet Brückner, Heidrun (Hrsg.): Lehrer und Lernende im Deutschunterricht. Kongreßbericht der IV. Internationalen Deutschlehrertagung. München 1985. Insbesondere sei verwiesen auf folgende Beiträge: Baer-Kampert, Friedrich W.: Bild-Ton-Medien als Mittel und Objekt politischer Bildung. A.a.O. S. 121ff. Boot, Christine: Overheadprojektor und Tonbänder im Anfängerunterricht. A.a.O. S. 370f. Faber, Helm von: Thesen zum medien-spezifischen Einsatz von Video und Videoprogramme. A.a.O. S. 375ff. Rekola, Atte: Einige praktische Gesichtspunkte zur Arbeit mit Video im fremdsprachlichen Unterricht. In: Lehrer und Lernende im Deutschunterricht. S. 371f.

S.a. die im folgenden genannten Veröffentlichungen in DaF (Leipzig) Hartl, Barbara: Einen Einsatz von Video in Studienvorbereitungen Fachsprachunterricht. In: DaF 25 (1988) H. 5. S. 282ff. Lenk, Dieter: Der Computer als Hilfsmittel in der studienvorbereitenden Sprachausbildung ausländischer Studenten. In: DaF 25 (1988) H. 5. S. 311f. Lindner, Gerhart: Anwendung der Computergrafik im fremdsprachlichen Phonetikunterricht. In: DaF 25 (1988) H.4. S. 208f. Menzel, Wolfgang: Computer und Video im fremdsprachlichen Deutschunterricht. In: DaF 25 (1988) H. 5. S. 313f.

Vgl. auch Otto, Volker: Zur Arbeit mit Medien in der Erwachsenenbildung. A.a.O. S. 11ff.

b) Der Einsatz der Medien im DaF-Unterricht an der Universität

Ich habe mich bemüht, im Sprachunterricht einfache Medien einzusetzen, da der Medieneinsatz ein gleichberechtigter pädagogischer Bereich neben Methodik und Thematik sind. Ich habe geeignete Medien für die Universität ausgewählt, und zwar unter bestimmten Aspekten und Bedingungen, z.B. Zeit, Ort und auch Geld. Ich wollte Studenten über Medien unterrichten, die leider bis heute an der Universität noch vernachlässigt sind, aber schon längst im Bereich DaF bekannt und verbreitet sind. Meine Absicht war, den Studenten durch praktische Arbeit mit Medien neue visuelle und akustische Dimensionen zu erschließen. Alle Sinnesorgane der Studenten sollten benutzt werden.

Die Medien sollten dabei helfen, das Hören und Sprechen zu entwickeln sowie landeskundliche Kenntnisse zu vermitteln und wirksam zu machen. Dadurch sollten die Studenten die Umwelt durchschauen und sich mit ihr auseinandersetzen. Neben dem Lehrbuch, in dem die geschriebene Sprache in den Mittelpunkt des Lernens gestellt wird, habe ich drei Medien verwendet, um die sprachlichen Fertigkeiten der Studenten zu entwickeln, auszubilden und ihren Wortschatz zu erweitern. Die Studenten sollten sich an das Sprechen der deutschen Sprache auch in der 'Öffentlichkeit' gewöhnen. Das Lehrbuch ist

eine führende Informationsquelle, die dem Lehrer das zur Entwicklung der Zielfähigkeiten nötige sprachliche und außersprachliche Material gibt und ihn mit Methoden, Verfahren und Mitteln vertraut macht, die zum Transformieren des Sprachmaterials in Kommunikationsvermögen beitragen.³

Obwohl das überlieferte Lehrbuch die Grundlage der üblichen Sprachunterrichtsformen bleibt, hemmt es die kreative Tätigkeit des Lernenden, z.B. lassen sich die Texte von den Studenten nur repetieren, regen aber nicht zu eigener Produktion und Kreation an; sie eignen sich nicht zum Aufarbeiten von Versäumtem; sie verzichten bisher darauf, Ergebnisse von Leistungskontrollen auszuwerten und auf dieser Grundlage didaktisch-methodische Verzweigungen vorzuschlagen. Die Lehrbücher können gesprochene

³ Sofia, A.J.: Zu einigen Grundlagen des Aufbaus von Deutschlehrbüchern für die allgemeinbildenden Schulen. In: DaF 25 (1988). H. 4. S. 230.

Sprache entstellen. Ihre Texte können keine direkten Transkriptionen von gesprochenen Texten sein. Die Lehrbücher sind nicht kompatibel.⁴

Deshalb sind in der Praxis Lehrbuch und Unterricht nicht gleichzusetzen, weil auch das beste Lehrwerk durch den guten Lehrer ergänzt und aktualisiert werden muß. Der Unterricht muß wissenschaftlich organisiert werden, indem das Lehren und Lernen auf Prinzipien aufgebaut wird, die auf strengen Gesetzmäßigkeiten basieren. Solche gesetzmäßigen Beziehungen bestehen zwischen den grundlegenden methodischen Kategorien (Ziel - Stoff), dem pädagogischen Prozeß sowie Methoden und Mitteln; das bedeutet

die Präzisierung der Ziele als führende methodische Kategorie, eine den Zielen entsprechende Auswahl und Anordnung des Lernstoffes, Verfahren und Mitteln, die auf die Ziele und die Spezifik des Unterrichtsstoffes orientiert sind.⁵

Das Lehrwerk enthält nicht alles, was man für den Unterricht braucht. Ich überschätze nicht die Rolle des Lehrbuchs, der Methode. Der Lehrer selbst ist die Methode. Der Unterricht braucht nicht komplett "modern" zu sein, damit er den Medienmöglichkeiten an der Universität entspricht. Das Lehrbuch soll nur ein Instrument sein, das dem Lehrer dient, und nicht umgekehrt.

Im Unterricht 'Deutsch als zweite Fremdsprache' legte ich einen besonderen Akzent neben Tafel, Bildkarte und Wandbild auf Kassettenrecorder, Bildmedien, Karteien und Kopien. Ich habe die Tafel benutzt und manchmal zur gleichen Zeit daneben andere Medien. Die Tafel wurde wie im folgenden beschrieben benutzt: Ich stellte mich vor die Klasse und entwickelte an der Tafel Modelle, Stoffsammlungen, Strukturierungen, Ausformulierungen. Das Ganze geschah natürlich im Gespräch mit der Klasse. Ich gab als Lehrer die Impulse, ergänzte, ordnete und ließ immer auch die Studenten die Tafel benutzen. Die ganze Klasse nahm an der Korrektur teil, und das, was die Klasse zurief, wurde an die Tafel geschrieben.

Bei Wortschatzübungen wurden folgende Schritte gemacht: Ein Student sagte ein Wort, der nächste Student sagte ein weiteres, das er mit dem

⁴ Raasch, Albert: Arbeit mit Lehrbüchern im Französischunterricht. In: Otto, Volker u.a. (Hrsg.): Materialien zur Arbeit mit Medien. A.a.O. S. 25f.

⁵ Sofia, A.J.: Zu einigen Grundlagen des Aufbaus von Deutschlehrbüchern für die allgemeinbildenden Schulen. A.a.O. S. 230.

vorher genannten assoziierte. Der nächste Student nannte ein Wort, das er mit dem zweiten Wort assoziierte. So wurde weiter verfahren, bis alle Studenten der Gruppe ein Wort genannt hatten. Mit Hilfe dieser Wortliste wurde dann eine Geschichte erzählt, in der alle genannten Wörter vorkommen mußten.

Statische Bildmedien im FSU an der Universität

In meinem DaF-Unterricht haben statische Bildmedien eine bedeutende Rolle gespielt, z.B. Arbeit mit Fotografien, Piktogrammen, Postern, Bildern, Karikaturen, Plakaten, Collagen, Karteien, Kopien. Diese Bildmedien, die einen informatorischen, ästhetischen und stimulierenden Wert haben, sind Hilfsmittel zur Erkennung von Gegenständen, Bild-Zeichen und Objekten.⁶ Sie wurden in meinem Unterricht benutzt, um die Studenten zum initiativen und reaktiven Sprechen anzuregen.

In meinem praxisbezogenen Versuch wurden also die obengenannten Medien benutzt, um neue Ausdrucksmöglichkeiten zu suchen. Es wurden allerdings nur einige Beispiele für jedes Bildmedium im Unterricht gezeigt und verwendet, und zwar aus Zeitmangel.

Im folgenden möchte ich zeigen, wie Studenten mit Hilfe authentischer Bilder zum kreativen Sprechen angeregt werden.

Arbeit mit Fotografien

Obwohl manchmal viele Fotografien in Lehrbüchern vorhanden sind, werden sie selten von den Autoren oder den Lehrern als selbständiges Lehrmaterial benutzt. Diese dienen in meinem Unterricht dazu, den Wortschatz zu erweitern. Da sie abwechslungsreicher als Texte sind, haben sie einen lebhaften Austausch von verschiedenen Meinungen der Studenten ermöglicht. Sie haben auch dabei geholfen, die Studenten auf alltägliche Situationen vorzubereiten, die ihnen in der neuen Umgebung und Sprache begegnen können.

⁶ Ratajszczak, G.: Statische Bildmedien im Fremdsprachenunterricht des Hochschulbereiches. In: Brückner, Heidrun (Hrsg.): *Lehrer und Lernende im Deutschunterricht*. A.a.O. S. 361.

Einzelheiten in den Fotografien wurden in der Klasse analysiert. Dadurch wurden die Beobachtungsgaben der Studenten und ihre schöpferischen Kräfte geschärft. Die Fotografien waren bei meinen Studenten beliebt, da sie mehr durch visuelle als durch gedruckte Medien beeinflusst werden. Meiner Meinung nach ist der größere Teil der Jugend "bildlich" statt "textlich" orientiert als Folge der Beeinflussung durch Fernsehen und Film. Deshalb entspricht die Benutzung von Fotografien im FSU der natürlichen Neigung der Jugendlichen.

Arbeit mit Piktogrammen

Das Piktogramm ist ein Bild-Zeichen in Form von normgerechten internationalen Zeichen. Im Piktogramm wird auf das Wichtigste hingewiesen. Alles für die visuelle Kommunikation Unwesentliche und Redundante wird weggelassen, so daß der Inhalt von allen Betrachtern eindeutig abgelesen werden kann.⁷

In meinem Unterricht konnte ich bestimmte Erfolge feststellen: Objekte wurden identifiziert, die Qualität der Objekte wurde charakterisiert, Objekte wurden durch Auslösung von positiven und negativen Gefühlen bewertet, die Verhaltensformen wurden bestimmt und der Referenzrahmen für Vergleiche gebildet. Durch die Arbeit mit Piktogrammen im Unterricht wurden die Bild-Zeichen in der visuellen Kommunikation identifiziert und verbalisiert.

Folgende Themen wurden im Unterricht behandelt: Sport, Verkehr, Umweltschutz u.a. Diese wurden mit einem internationalen Bild-Zeichen-System ausgedrückt. Dadurch wurde der Wortschatz themengebunden erweitert. Z.B. wurden zum Thema Sport einige Piktogramme in der Klasse gezeigt, dann wurden einige Fragen gestellt: Was sind das für Spiele? Worauf beruhen ihre Spielregeln? Wie heißen die Sportarten?

Arbeit mit Postern

Ich habe versucht, anhand von Postern den Unterricht zu beleben: Die behandelten Probleme wurden durch Poster sichtbar, z.B. das Problem der

⁷ Ratajszczak, G.: Statische Bildmedien im Fremdsprachenunterricht des Hochschulbereiches. A.a.O. S. 363.

Arbeitslosigkeit oder des Krieges. Aufgrund meiner Erfahrung mit meinen Studenten kann ich bestätigen, daß Poster mithelfen, Deutsch zu lernen, kulturelle Informationen zu vermitteln, das Interesse der Lernenden durch visuelle Aktualität zu steigern und zum Denken anzuregen. Nach dem Betrachten des Posters wurden den Studenten einige Fragen gestellt, wie z.B.: Was sehen Sie auf dem Poster? Was will mit diesem Poster gesagt werden?

Arbeit mit Bildern

Mit Hilfe von Bildern habe ich in meinem Unterricht bestimmte Ziele erreicht, wie z.B. die Sprechlust der Studenten zu wecken und auch ihre Phantasie anzuregen. Die Bilder eignen sich nicht nur zur mündlichen, sondern auch zur schriftlichen Kommunikation. Sie haben den Studenten auch einen Einblick in die Landeskunde gegeben. Einige Bilder haben auch auf Zeitproblemen hingewiesen, die die Studenten zum Nachdenken gebracht haben. Sie gaben den Studenten die Möglichkeit, vielseitige Rollen zu spielen. Zum einen ist der Student Zuschauer und dann Beschreiber und Kritiker.

Das Bild wurde in meinem Unterricht als Sprechkanal eingesetzt. Folgende Schritte wurden unternommen:

1. Das Bild wurde betrachtet.
2. Das Bild wurde beschrieben.
3. Das Bild wurde betitelt.
4. Das Bild wurde interpretiert.
5. Worte wurden erfunden.

Arbeit mit Karikaturen

Der Begriff 'Karikatur' ist dem italienischen 'Caricare' abgeleitet, das wörtlich übersetzt 'beladen, belasten' bedeutet. Zur heutigen Bedeutung führte aber erst der Begriff 'Caricatura', der soviel wie 'das Übertriebene, das Überladene' heißt. Werner Loch und Walter Görres verweisen darauf, daß bereits im antiken Ägypten Menschen und Ereignisse als Gestalten und Vorkommnisse aus dem Tierreich geschildert wurden.

Das dem Genre 'Karikatur' zugrundeliegende Phänomen, mit dem Ausdruck bildender Kunst komplexe und vielschichtige Sachverhalte darzustellen, dürfte also wesentlich älter sein als der Begriff selbst.⁸

Das Wesentliche der Karikatur besteht darin, daß sie dem Studenten in verknappter, verdichteter, übersteigender Form komplizierte politische und gesellschaftliche Vorgänge aus der Sicht der Zeichner aufzeigt - ein Stück der Wirklichkeit. Stellung wird genommen zu aktuellen Personen, Ereignissen und Gegebenheiten. Die Karikaturisten begnügen sich nicht damit, Kritik zu äußern, sondern sie möchten im Grunde die Welt und die Menschen verbessern. Sie hoffen insgeheim,

es müsse gelingen, Machthabern, Halbstarcken und Ohnmächtigen den spitzen Zeichenstift so tief ins Gewissen zu bohren, daß sie sich erkennen, schämen, ändern oder zu Widerstand und Aktion ermutigt fühlen.⁹

Karikaturen gehören heute zu unserer Alltagsrealität wie Presseartikel und -kommentare. Die Zeitungen und Zeitschriften bieten uns viel Bildmaterial, aus denen ich einige ausgewählt habe. Bei der Bearbeitung von Karikaturen wurde versucht, Zeichnungen zu finden, die zu bestimmten Themen Stellung nahmen, die für den Unterricht relevant waren. Ich habe mich mit Witzkarikaturen aus der Presse beschäftigt, wie man sie täglich in jeder Zeitung sieht.

Bei der Auswahl von Karikaturen sollte folgendes berücksichtigt werden: Die Karikatur soll so gut gezeichnet sein, daß der Student Lust hat, sich mit ihr länger zu beschäftigen. Das Bild soll auch ohne den eventuell dazugehörigen Text (Bildunterschrift, Sprechblasen, Titel) sprechen. Jedes Detail einer Karikatur hat eine Funktion, nichts ist überflüssig. Deshalb mußte der Lehrer den Studenten genügend Zeit lassen, um alles aufzunehmen. Zuerst wurde die Karikatur betrachtet, dann beschrieben. Hier sollte der Student seine Wahrnehmungen nicht nur in der Muttersprache versprachlichen, sondern auch in die Fremdsprache (hier die deutsche Sprache) umsetzen. Deshalb habe ich muttersprachliche Äußerungen zugelassen, die ich dann gleich in die deutsche Sprache übertragen habe und an die Tafel schrieb. Ich habe alle Assoziationen und Interpretationen an der Tafel no-

⁸ Vgl. ebd.

⁹ Dauvillier, Christa, und Margareta Köchling: Bild als Sprechanaß. Karikaturen. München, Paris 1988. S. 7.

tiert. Zuerst wurde mit dem Bild ohne Text gearbeitet. Dazu habe ich die Texte mit Tipp-Ex auf Kopie löschen müssen.

Ab und zu habe ich bei der Beschreibung oder Interpretation mit Fragestellungen geholfen. Die Studenten haben Titel gesucht, Sprechblasen gefüllt und Dialoge zwischen den Personen erfunden. Fragen wurden gestellt, wie z.B.: Welche Personen werden dargestellt? Welche Überschrift könnte hier passen? Beschreiben Sie das Bild! Dies war der Grund, warum ich mich in meinem Unterricht mit diesem Ausdrucksmittel befaßt habe. Die Karikatur spricht die Studenten emotional an.

Ich ließ die Studenten mit Kritik auf die Zeichnung reagieren. Ich ließ sie aus Freude oder Schadenfreude lachen. Diese Reaktionen wurden dann zu einem Sprechanlaß (sogar Schreibanlaß). Das Ziel war hier, den mündlichen (bzw. den schriftlichen) Ausdruck zu erweitern und verbessern.

Dabei wurden die Karikaturen als Beschreibungsobjekte benutzt, um das Gelernte auf einen neuen Kontext anzuwenden; oder als Einstieg in ein Thema oder auch als gelenkte Anwendung grammatischer Strukturen und Sprechakte. Sie haben bei den Studenten Neugierde geweckt und haben sie zu einer anderen Art von sprachlicher Produktion angeregt. Sie haben einen Einblick in die kulturellen und gesellschaftlichen Gegebenheiten eines Landes vermittelt.

Während es den Studenten scheinbar ums Sehen ging, wurde in Wirklichkeit das Hören geübt. Es handelte sich also um einen assimilierenden Lernakt. Die starke Konzentration auf die Bilder macht den Lernenden bereit für tiefes Aufnehmen von Sprache. Das Bewußtsein wird auf die Bilder gezogen; nebenbei fließt in das nicht intellektuell gestimmte Randbewußtsein Sprache ein. Erfahrungswerte zeigen, daß gerade diese Art des Hörens besonders tief eindringt.¹⁰

Auch meine Erfahrung hat gezeigt, daß gerade diese Art des Hörens besser funktioniert als das kritisch kontrollierte. Der Behaltenswert ist, wenn Sprache und Bild gekoppelt sind, mehr als doppelt so hoch, als wenn Sprache allein aufgenommen wird. Es wurde im Unterricht versucht, durch einen kleinen Batterieprojektor die Vorlagen zu projizieren. Die Studenten sahen, äußerten Assoziationen, die von mir nur vorsichtig kommentiert wur-

¹⁰ Ebd.

den. Die Studenten versuchten, aus den Bildern eine Geschichte zu entwickeln. Danach erhielten sie den Text, die Geschichte, und haben sie gelesen. Dann sollten sie als Aufgabe die Geschichte schriftlich reproduzieren. Zwar wurde auf das Sprechen großer Wert gelegt, aber parallel dazu wurden auch schriftliche Übungen zu grammatischen Regeln durchgeführt (Verben, Nomen, Adjektive).

Arbeit mit Plakaten (Märchenplakaten)

Plakate wurden im Unterricht als Sprech- und Schreibenlässe benutzt. Wir haben uns zwei Wochen mit dem Thema Märchen beschäftigt. Der Inhalt der Märchen wurde im Unterricht anhand der Bilder und Plakate erschlossen. Das Ziel der Arbeit war es, über die Erschließung der Bilder und das Umsetzen in die Fremdsprache die Studenten zu eigenen Produktionen (Bild oder Text) anzuregen. Gleichzeitig ergaben sich Übungen für das Präteritum. Das Plakat wurde so in der Klasse aufgehängt, daß die Studenten nur das erste Bild sehen konnten, die anderen Bilder wurden abgedeckt.

Als Einstieg ins Thema: Bevor sich die Studenten den Bildern zuwandten, fand ein Gespräch über wesentliche Merkmale des Märchens statt. Die Studenten wurden aufgefordert, alles zu nennen, was ihnen dazu einfiel. Folgende Fragen waren ihnen dabei behilflich:

- Welches sind typische Märchengestalten? (König, Königin, Prinz, Prinzessin)
- Wer ist oft der Held im Märchen? (Prinz, Prinzessin, ein armer Mann)
- Wo spielen die Märchen? (Schloß, Wald, Hütte)
- Wie fangen die Märchen an? (Es war einmal)
- Wie hören sie auf? (... dann leben sie noch heute.)
- Welche Zahlen sind im Märchen von Bedeutung? (Etwa 3, 7, 12 und ihr Symbolcharakter)

Dann wurden die Bilder bei der Erschließung von Handlung und Beziehung der Personen nach folgenden Kriterien untersucht:

- der Ort: Wo befinden wir uns? Wo sind wir hier? Sieht man etwas im Hintergrund?
- die Personen und Personenbeziehungen: Wieviele Personen sieht man hier? Welche Beziehung besteht zwischen den Personen?
- die Handlung: Was passiert auf dem Bild selbst?
- die Gefühle oder die Absichten der Personen: Welche Gefühle zeigen die einzelnen Personen durch ihre Gestik und Mimik?
- die Farben: Welche Bilder sind sehr farbenreich? Was bedeutet das? Welche Farben dominieren?
- Zur ästhetischen Rezeption: Was gefällt euch?

Die Bilder wurden also beschrieben und interpretiert. Die Studenten erhielten danach den Text und lasen ihn still. Als Hilfen zur schriftlichen Fassung wurden behandelt: die Verben, die den wichtigsten Etappen im Leben eines Menschen entsprechen: 'zur Welt kommen, groß werden, kämpfen, sterben, lieben, hassen'. Antonyme, die den Kampf zwischen Gut und Böse ausdrücken: 'arm/reich; traurig/glücklich; gut/böse; fleißig/faul'. Adjektiv und Nomen zur Personenbeschreibung:

Haar: blond/schwarz/braun
 Augen: blau/grün,...
 Hund: klein/groß
 Nase: kurz/lang/krumm,...
 Gestalt: dick/dünn, gebeugt,...

Die Aufgabe wurde gestellt: "Sucht im Text vertraute Märchenstrukturen auf (die auch in den arabischen Märchen zu finden sind). Z.B. Es war einmal ..." Zur Weiterarbeit: Diskussion über (...)

Es wurden ab und zu Kommentare zu den Märchenplakaten im Klassenzimmer gemacht. Beim Plakat "Der Fischer und seine Frau" wurden Bezüge zu Umweltproblemen hergestellt. Beim Plakat "Bremer Stadtmusikanten" wurde das Problem der Arbeitslosigkeit diskutiert. Dann wurden diese Diskussionen als Grundlage für schriftliche Übungen genommen. So dienten die Plakate als Anlaß zu engagiertem Arbeiten in der Stunde. Durch die Beschäftigung mit Märchenplakaten wurde das Interesse der Schüler an der deutschen Sprache belebt und geweckt.

Arbeit mit Collagen

Als Einstieg in das Thema der Lektion habe ich ab und zu eine Bildcollage an die Tafel gehängt, die ich selbst zu Hause vorbereitet habe. Die Collage diente der Aktivierung des sprachlichen und inhaltlichen Vorwissens der Studenten, der Vorstrukturierung des Themas der Lektion. Sie sollte den Studenten als Sprechanaß dienen und den Unterricht einleiten. Sie hat den Studenten ermöglicht, die neuen Sachverhalte und Problembereiche einer Lektion als Teil der eigenen Erfahrung, des eigenen Wissens zu begreifen. Die Studenten konnten sich mit dem aus früheren Lektionen bekannten Sprachmaterial dazu äußern und so die eigenen Lernfortschritte erkennen. Sie haben die Bilder auf der Collage beschrieben. Die folgende Frage wurde gestellt: "Was verstehen Sie hier?" Es wurden weitere Fragen und Probleme zu dem Themenkreis formuliert.

Die Einstiegsollage wurde so angelegt, daß sie eine Vielzahl von Ideen, Assoziationen und Stellungnahmen der Studenten provozierte. Zusätzlich boten die Collagen zur Einführung in den neuen Themenzusammenhang der jeweiligen Lektion den neuen Wortschatz, der den Studenten sprachliche Äußerungen zu diesem Themenbereich ermöglichte. Alle Assoziationen, Ideen, Stellungnahmen und neuen Wörter zu der Collage wurden gesammelt und an die Tafel geschrieben. Es ging um freie Äußerungen, weniger um deren sprachliche Richtigkeit. Ich habe gelegentlich geholfen, wenn ein Wort oder eine Wendung zur Formulierung einer Aussage fehlte.

Die Studenten konnten trotz ihrer geringen Sprachkenntnisse zu den angesprochenen Themenkomplexen schon einige Sätze formulieren. Am Ende der Lektion kam ich noch einmal kurz auf die Einstiegsollage zurück.

Arbeit mit Papierschnitzeln (Karteikarten)

Mit Papierschnitzeln wurden die Studenten zum Schauen, Sichausdrücken und Tun veranlaßt. Weißes oder buntes Papier wurde von mir vorbereitet. Es wurde oval, rund oder rechteckig geschnitten. Das Vorbereiten kostet wenig Zeit und nicht viel Geld.

Im folgenden wird gezeigt, wie wir in der Klasse diese Karteikarten benutzt haben: Als Vorschlag für die Entwicklung eines Gesprächs zu einem bestimmten Thema wurde mit Papierschnitzeln gearbeitet. Auf die Kartei-

karten wurden Stichwörter geschrieben, die als Sprechanaß verwendet wurden. Diese wurden in der Klasse verteilt. Dann konnten die Studenten mit Hilfe dieser Stichwörter frei reden oder sogar schreiben. Sie bekamen andere Karteikarten, auf denen sie ihre Sätze formulieren konnten. Dann habe ich die Karteikarten gesammelt und im Plenum vorgelesen, oder die Studenten konnten ihre Ergebnisse vortragen. Oder beim Rollenspiel bekamen sie Karteikarten, auf denen die Rollen der Personen geschrieben, aber auseinandergeschnitten. Dann sollten sie den Dialog zusammensetzen. Hier wurde in Kleingruppen gearbeitet.

So wurden auch solche Studenten zu Äußerungen angeregt, die in Gesprächen sonst eher zurückhaltend waren:

1. Schritt: Es wurde in der Klasse alles, was den Studenten zu diesem Thema eingefallen war, gesammelt. Für jede Idee wurde ein Zettel benutzt.
2. Schritt: Dann wurde im Plenum ergänzt, was noch an Ideen fehlte.
3. Schritt: Die Formulierung der Ideen wurde von mir verbessert.

Bei einer anderen Gelegenheit wurde das Wort "Arbeit" auf eine Karteikarte geschrieben, die an die Tafel gehängt wurde. Assoziationen zu diesem Wort wurden vorgeschlagen. Ein Student sagte ein Wort, das er aufgeschrieben hatte, der nächste sagte auch ein Wort, das er mit dem vorher genannten assoziierte usw. So wurde weiter verfahren, bis alle Studenten ein Wort genannt hatten. Nach der so entwickelten Wortliste wurde dann im Plenum eine Geschichte erzählt, in der alle genannten Wörter vorkommen mußten.

Arbeit mit Papieren (Kopien)

Dafür wurden Übungen, Lückentexte photokopiert, Dialoge, die die Studenten in den Lehrwerken schon gelesen hatten, bei geschlossenen Büchern geschrieben. Oder es wurden Dialoge in Stichwörtern zusammengefaßt und in 'Sprechpfeilen' eines Dialoggeländers auf Papier geschrieben. Sie wurden an die Studenten verteilt. Etwa so:

Hallo
Tag

Tag
Grüß

..... nicht gut
was los?

mein(e)
Ich habe

In einer anderen Situation sollten die Studenten neue Dialogvarianten zusammenfassen. Diese hatten die Studenten in den leeren Sprechpfeilen auf Kopien geschrieben, so daß sich am Ende ein Dialog ergab.

Arbeit mit Kassettenrecordern

Neben den vorher erwähnten Medien habe ich mehrfach einen kleinen Batteriekassettenrecorder in die Klasse gebracht. Ich habe versucht, die Studenten mit Hörtexten zu konfrontieren. Das konnte ich wegen Zeitmangel nicht mehr als 2-3 mal machen. Ziel des FS-Unterrichts ist auch, den Studenten verschiedene Hörstrategien zu vermitteln.

Zum speziellen Hörverstehenstraining wurden auf Kassetten folgende Übungen angeboten: Phonetische Übungen zur Aussprache, Intonation und Akzentsetzung: dazu sprechen sie einzelne Wörter nach, jeder allein und nicht im Chor. Hier haben die Studenten gelernt, aus einem gehörten Text die wesentlichen Informationen herauszufiltern. Das war eine gute Gelegenheit für die Studenten, denn selten kamen sie in die Lage, Gehörtes verstehen zu müssen, ohne den Sprecher zu sehen.

Für die Sprechübungen war es günstig, eine kurze Geschichte oder einen kurzen Dialog zu hören. Nach dem zweiten Hören sollten sie die Geschichte wiederholen. Vorher wurden die wichtigsten Wörter an die Tafel geschrieben. Einige dieser Übungen wurden auch einmal im Chor gesprochen.

2. Lehrer und technische Medien im DaF-Unterricht

Ende der 50er, Anfang der 60er Jahre war besonders in den USA die Meinung verbreitet, daß die technischen Lehr- und Lernmittel auf die dauer den Fremdsprachenlehrer ersetzen könnten. Aber aus den Erfahrungen der vergangenen Jahrzehnte nach ergab sich die Einsicht, daß vom Ersetzen des Fremdsprachenlehrers durch die technischen Medien trotz ihrer zunehmenden Verbreitung im FSU keine Rede sein konnte.¹¹

¹¹ Lurje, Abram: Lehrer und technische Medien im Fremdsprachenunterricht an den Sprachhochschulen. In: Brückner, Heidrun (Hrsg.): Lehrer und Lernende im Deutschunterricht. A.a.O. S. 344.

Lehr- und Lernmittel sind wichtige Hilfsmittel im Unterricht geblieben. Es gibt eine Wechselbeziehung "Lehrer - (technische) Medien"¹², und deshalb ist es besonders wichtig, die Aufgaben und Funktionen dieser beiden Komponenten im Unterrichtsprozeß zu bestimmen. Vor allem besteht die Funktion der technischen Medien im FSU darin, die Arbeitsproduktivität der Lehrkräfte zu erhöhen und sie von einigen Routinetätigkeiten, besonders bei der Vermittlung des phonetischen Stoffes, zu entlasten.

Wenn wir die einzelnen Lehrerfunktionen im FSU näher betrachten - in Verbindung mit Medien - so erhalten wir folgendes Bild: Die Medien unterstützen den Lehrer im Unterricht, aber können ihn nicht ersetzen. Denn der Lehrer ist Träger

- (a) von Sprech- und Denkipulsen,
- (b) des Individualisierungsprozesses,
- (c) der äußeren Rückkoppelung und
- (d) der damit verbundenen Fehlerkorrekturen.¹³

Die ersten drei Funktionen könnten in der Zukunft von bestimmten technischen Medien übernommen werden, nicht aber die Funktion der Fehlerkorrektur, besonders bei der mündlichen Produktion. Neben diese Funktionen gehören auch die kontrastive, organisatorische und kommunikative Tätigkeit zum Aufgabenbereich des Lehrers. Der Unterrichtsprozeß kann also nicht allein durch Medien getragen werden. Der Einsatz von Medien hilft dem Lehrer dabei, den gesamten Unterricht intensiver, rationeller und auch individualisierter zu gestalten. Die Aufgaben und Tätigkeiten des Lehrers sind anstrengender geworden.

Wandel der Lehrerrolle

Der Lehrer steht zwar äußerlich so oft wie möglich im Hintergrund und überläßt die Steuerung vieler Vorgänge den Studenten. Trotzdem ist seine Rolle aus vielen Gründen dominierend. Das Profil eines Lehrers sieht im kommunikativen Unterricht ungefähr so aus:

¹² Lurje, Abram: Lehrer und technische Medien im Fremdsprachenunterricht an den Sprachhochschulen. In: Brückner, Heidrun (Hrsg.): Lehrer und Lernende im Deutschunterricht. A.a.O. S. 344f.

¹³ Ebd.

- Er mischt sich nicht dauernd ein, kann auch längere Irrwege tolerieren, er hält Fehler aus, korrigiert mit großer Vorsicht.
- Er interessiert sich tatsächlich für seine Studenten, wendet sich ihnen ehrlich zu, stimuliert nicht zu häufig, stellt, so irgend möglich, echte Situationen her.
- Er gibt Vertrauen, so zieht er Vertrauen an sich.
- Vor allem versteht er es, eine ungekünstelte menschliche Atmosphäre herzustellen, in der sich jeder so entfalten kann, wie er ist.

Typisch lehrerhaft, also unnatürlich, ist es, wenn ein Lehrer zu laut, stets im gleichen Tempo, stets im gleichen Schwierigkeitsgrad spricht. Tempo und Schwierigkeitsgrad sollten wechseln. Laut kann manchmal erfrischend, aufweckend, zündend wirken. Eine gesunde Atmosphäre des Vertrauens wächst aber nur dann, wenn im allgemeinen sehr ruhig, fast leise gesprochen wird.

Zur schriftlichen Korrektur noch ein Wort: Studenten erwarten unbedingt, daß Arbeiten rasch und sorgfältig korrigiert und gewertet werden. Die Wertung muß sich nicht in Form einer Note vorgenommen werden, sie kann sich auch in Worten ausdrücken. Ich habe mir immer die Frage gestellt: Muß es unbedingt die Farbe rot sein? Ein mit rot überzogenes Blatt kann auch zeigen, hier hat der Lehrer die Möglichkeit genossen, sich zu rächen.

Zur mündlichen Korrektur: Wortschatz-Korrektur wird jederzeit erwartet. Die Möglichkeit wird oft nicht genutzt. Freien mündlichen Ausdruck durch Grammatik-Korrektur zu stören, kann wie ein Dolchstoß wirken. Man sollte die Studenten ermutigen, Fehler zu machen, damit sie im selben Maße lernen können. Es ist fast immer möglich, einen Klassenraum für die Kleingruppenarbeit umzufunktionieren.

Gegenüber den Möglichkeiten der Kleingruppenarbeit muß man optimistisch sein, denn die Vorteile sind:

- Geschützte Situationen: Familiäre Gruppengröße ermöglicht Kreativität.

- Die unnatürliche Klassen-'Disziplin' des Schweigens und Zuhörens ist aufgelöst, das Individuum fühlt sich freier.
- Körperliche Entspannung: Man darf sich bewegen manchmal laut sein, lachen.
- Mehr Erfolgserlebnisse.

Wenn die Aufgabe einen dialogischen Ablauf fordert, ist natürlich Partnerarbeit geboten. Bei der Darbietung der Grammatik habe ich einige wichtige Regeln befolgt: nicht mehr erklären als nötig, nur das Wichtigste erklären. Das Nebensächliche vorläufig als Kommunikationsaufgabe der informellen Kommunikation überlassen. Nur kleine Dosen verabreichen, möglichst viel selber finden lassen. Die grammatische Bewußtmachung darf nicht zu früh und nicht zu spät kommen.

Der ideale Unterricht soll abwechslungsreich sein und zwischen Reflexion und Spontaneität ausgleichen. Der Ort der Fehlerkorrektur ist eine solche reflektierende Phase, während der spontanen Phase tritt die Fehlerkorrektur fast ganz zurück. Reflektierter Umgang mit Sprache kann geschehen durch Lesen, Schreiben, Herausfinden grammatischer Zusammenhänge, Wortschatzarbeit, Vorkorrektur der Teilnehmer untereinander.

Die Augenblicke, in denen der Lehrer die entscheidende Rolle spielt, ergeben sich von selbst: Ausspracheschulung, Semantisierung, Absicherung grammatischer Erkenntnisse, Vorentlastung von Texten, Fehlerkorrektur, die Entscheidung über Partner- oder Kleingruppenarbeit liegen beim Lehrer. Auflockerung und neue Motivationen durch Abwechslung ersetzen die unnatürliche Klassen-'Disziplin' des Schweigens und Zuhörens. Das Individuum ist nicht mehr unterdrückt. Körperliche Entspannung: man darf sich bewegen, gegenseitige Korrektur und Erklärung bereiten die Richtigstellung im Plenum vor. Bei meinem Unterricht fürchteten sich die Studenten nicht, auch im Plenum etwas in der deutschen Sprache zu sagen; sie wurden aktiver als je zuvor.

Schluß

Dieser Beitrag hat einige Beobachtungen aus der praktischen Arbeit mit Medien im DaF-Unterricht an der Kairo Universität behandelt und einen kurzen Überblick über den Unterrichtsprozeß gegeben. Die Darstellung

gründet sich größtenteils auf Erfahrungen, die ich bei meinem eigenen Versuch im DaF-Unterricht (Deutsch als zweite Fremdsprache) an der Universität mit Hilfe von Medien - an der Fakultät der Wirtschaft und politische Wissenschaften (2. Studienjahr) und an der Philosophischen Fakultät (3. Studienjahr) gemacht habe wie auf Erfahrungen, die ich bei den Hospitationen an außeruniversitären Sprachinstituten (wie z.B. dem Goethe-Institut) sammeln konnte. Diese beiden Studentengruppen haben bessere Erfolge beim Erlernen der deutschen Sprache erzielt als die vorherigen Gruppen, in deren Unterricht keine Medien ersetzt wurden.

Die Medien im Unterricht sind zeitsparend, wodurch es für mich möglich war, in den allzu wenigen und kurzen Unterrichtsstunden mehr zu leisten und mehr Abwechslung zu bringen. Der Einsatz der Medien im FS-Unterricht hat bestimmte Erfolge gebracht. Diese liegen in der Erhöhung der Arbeitsproduktivität der Lehrkräfte und Entlasten der Lehrkräfte von Routinetätigkeiten, etwa der Wiederholung fremdsprachiger Muster, besonders bei der Vermittlung und Festigung des phonetischen Stoffes.

In meiner Praxis hat sich gezeigt, daß sich die einfachen Medien, neben der Tafel (wie z.B. Bildmedien, Kassettenrecorder, Karteikarten und Kopien) den Fremdsprachenlehrer in erster Linie in seiner Funktion als Informationsquelle wesentlich unterstützen, aber nicht ersetzen können. Im DaF-Unterricht liegt das Schwergewicht bei der Herausbildung notwendiger Fertigkeiten und Fähigkeiten in der Zielsprache auf der Steuerungs- und Kontrollfunktion des Lehrers. Die Lehrkraft kann dabei als Träger von Sprech- und Denkipulsen für die Redetätigkeit der Lerner fungieren sowie als Träger des Individualisierungsprozesses der äußeren Rückkopplung und der damit verbundenen Fehlerkorrektur. Einige Funktionen könnten in einem bestimmten Grade von verschiedenen Medien übernommen werden, nicht aber die Funktion der Fehlerkorrektur bei der mündlichen Produktion.

Außerdem gehören zu den Hauptkomponenten jeder pädagogischen Tätigkeit die sogenannten konstruktiven, organisatorischen und kommunikativen Aktionen (im Sinne der Herstellung menschlicher Kontakte im Unterricht). Der Einsatz von Medien gestattet dem Lehrer, den gesamten Unterricht intensiver, rationeller und bis zu einem gewissen Grade auch individualisierter zu gestalten.

Der Unterricht kann nicht allein durch Medien getragen werden. Der Einsatz von Medien kann nicht ohne Lehrkraft im FSU voll genutzt werden. Es gibt also eine sogenannte Wechselbeziehung zwischen dem Lehrer und den Medien. Neben dem Lehrbuch, das nur ein Instrument in der Hand des Lehrers sein soll, werden in systematischer Wechselwirkung Medien und Materialien benutzt, z.B. lassen sich statische Bildmedien zur Schulung der Ausdrucksmöglichkeit der Studenten verwenden. Sie sind billig, zugänglich und können der jeweiligen Übungssituation angepaßt werden.

Die angeführten Verfahrensweisen mit statischen Bildmedien haben sich bei der Arbeit mit meinen Studenten als methodisch erfolgreich erwiesen. Hier wurden die freien kommunikativen Leistungen betont. Das Sprechen wurde viel freier, beweglicher, es entwickelte die Farbigkeit, den Reichtum, das Treffende des Ausdrucks. Viele mögen es für überholt halten, wenn alte Märchen und Sagen im DaF-Unterricht erzählt werden. Aber meine Untersuchung hat gezeigt, daß tatsächlich etwas auf diese Weise bewirkt werden kann.

Der DaF-Unterricht soll an der Universität so gestaltet werden, daß sich immer viele Formen des Austauschs, des Wettewifers, der Zusammenarbeit ergeben. Darin liegt die Aufgabe des Lehrers. Mit wenig Geld und Zeit kann der Klassenraum interessant gemacht werden.

Die Auswahl der Medien und Materialien hängt nicht nur vom Lehrer ab, sondern oft auch vom Ziel der Unterrichts, von der Zusammensetzung der Gruppe, von den Lerngewohnheiten, auch von der Unterrichtszeit und vielen anderen Komponenten. Der Lehrer hat es aber in der Hand, alles zu organisieren und die Studenten zur Zusammenarbeit zu führen. Ich hoffe, daß wir Lehrer uns an Medien und neue Materialien annähern. In methodisch-didaktischer Hinsicht gibt es noch viel zu tun. Es ist wichtig, Erfahrungen auszutauschen.